

Rezension

Günter Schiepek (1999). *Die Grundlagen der Systemischen Therapie. Theorie - Praxis - Forschung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Mit 70 Abbildungen und 8 Tabellen und einer CD-ROM. 450 S., DM 108.-

Die Arbeitsgemeinschaft für Systemische Therapie (AGST) hat Günter Schiepek für die vorliegende Studie gewonnen. Er wurde beauftragt, diesen Text zur Begründung eines Antrags auf Anerkennung der Systemischen Therapie als psychotherapeutisches Richtlinienverfahren im Sinne des deutschen Therapeutengesetzes zu verfassen. Mit diesem Auftrag an Günter Schiepek hat die AGST eine glückliche Hand bewiesen: Wenn es um so viel geht, ist Höchste Kompetenz gefragt, die der Autor fraglos besitzt. Schiepek hat - wie das Werk beweist - keine Mühe gescheut, das Buch, das nun vorliegt, ist ein Kompendium, das den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Beforschung des Paradigmas "Systemische Therapie" widerspiegelt. Die Erweiterung des Gutachtens von Günter Schiepek zu dem vorliegenden eigenständigen Werk ist in der Tat - wie der Autor eingangs vermerkt - als systematischer Lehrtext und als Nachschlagewerk sowohl für PraktikerInnen, für Studierende und für FachkollegInnen im Wissenschaftsbereich geeignet.

Nach so viel Lob von mir, gleich hier meine einzige Kritik: Als Buchmensch ist für mich der direkte Zugriff über das Literaturverzeichnis am Ende eines Buches - zumal bei einem Nachschlagewerk - unverzichtbar, der Weg über die mitgelieferte CD-ROM zu umständlich. Ansonsten ist das Buch in jeder Hinsicht eine Fundgrube. Als fundierter Kenner sowohl der Theorie als auch der Praxis systemischer Therapie kann Günter Schiepek in allen Teilen des Buches aus dem Vollen schöpfen. Zugleich bringt der Autor die Dinge stets aber auch treffend auf den Punkt, wie es z. B. gleich in den Eingangskapiteln sichtbar wird.

Als Grundlagentext zur Einführung in Systemische Therapie bietet Kap. 1 die Definition und die theoretisch konzeptionellen Dispositionen und Kap. 2 Ausführungen zum "Menschenbild und zu therapeutischen Haltungen". Die Methoden des therapeutischen Vorgehens in Diagnostik und Intervention, das Setting und die organisatorischen Fragen der Therapiedurchführung finden sich in den Kapiteln 3 und 4. An der Darstellung der systemischen Diagnostik gefällt mir besonders die klare und stringente Aufgliederung in die (eher für PraktikerInnen wichtigen) "rekonstruierenden" und "strukturierenden Verfahren" und in die (eher für den Forschungsbereich relevanten) Verfahren der Modellierung und Informationserzeugung.

Die theoretischen Grundlegungen systemisch-therapeutischen Vorgehens werden lexikalisch prägnant in Kap. 6 zusammengefasst. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Selbstorganisationstheorie (sensu Hermann Hakens). Die Leitlinien der Beforschung der systemischen Psychotherapie sind ebenso gekonnt in der Übersicht in Kap. 7 dargestellt; die Methodologie entpuppt sich als außerordentlich anspruchsvoll, da es ja um die Betrachtung Erfassung, Gestaltung, Modellierung und Analyse von dynamischen Mustern geht, die Wolfgang Tschaner treffend "Prozessgestalten" nennt.

Die Besonderheiten der systemischen Therapie lassen sich besonders gut beim Vergleich der Systemischen Therapie mit anderen Psychotherapieverfahren (Kap. 8) ausarbeiten. Diesem Teil des Buches kommt zugute, dass der Autor hier seine Arbeit zum Konzept einer Allgemeinen Psychotherapie einbringt. Die Erklärung von psychischer/interaktioneller Krankheit aus Sicht der Systemischen Therapie wird in Kap. 9 fundiert entfaltet und exzellent an Einzelbeispielen exemplifiziert (Hyperkinetisches Syndrom, Anorexie, Schizophrenie, Essentielle Hypertonie, Sucht, Lese-Rechtschreibschwäche).

In ähnlich elaborierter Weise können sich die Leserinnen und Leser in Kap. 10 kundig machen, wann Systemische Therapie indiziert ist. Treffend stellt Günter Schiepek zu Beginn dieses Kapitels im Einzelnen heraus, dass von der Systemischen Therapie nicht nur eine qualitative und quantitative Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung zu erwarten ist, sondern durch eine Reduktion von Kosten im Gesundheitswesen auch ein volkswirtschaftlicher Vorteil entsteht. Besonders von Vorteil ist Systemische Therapie bei folgenden Störungsbildern, wie der Autor unter Hinweis auf zahlreiche Studien eindrucksvoll belegen kann: Psychosen, affektive Störungen, Essstörungen, Sucht, Ängste/Zwangsstörungen/Phobien, Psychosomatik/vegetative funktionelle und somatoforme Störungen, Partnerschaftsstörungen und sexuelle Funktionsstörungen. In diesem Kapitel findet auch der Hinweis ausführlich Platz, dass Paar- und Familientherapie sich bei vielen familienspezifischen Problemstellungen als die Methode der Wahl erwiesen hat; die entsprechenden Hinweise des Verfassers sind überzeugend dargelegt.

Differenziert nimmt Günter Schiepek Stellung zur Frage nach der Wirksamkeit Systemischer Therapie. Zunächst skizziert der Autor 27 "kontrollierte Studien", in denen die Wirksamkeit (efficacy) von Systemischer Therapie statistisch belegt wird. Darüber hinaus berichtet Schiepek von einigen Dutzend "nicht kontrollierter" Studien, die sich als klinisch brauchbar (effective) erwiesen haben; hierzu zählen Prä-Post-Vergleiche und Katamnese (incl. Fallberichte). Der "Beweis des Geistes und der Kraft" (Goethe) ist - so meine ich - schlagend, wie Günter Schiepeks Zusammenstellung zeigt. Auch die am Schluss dieses Kapitels angeführten Übersichtsarikel und Metaanalysen zur Systemischen Therapie bekräftigen dies.

Mit einem Kapitel zur Aus- und Fortbildung in Systemischer Therapie findet das Buch einen krönenden Abschluss. Ein ausführliches Stichwortregister zielt den Schluss. Mir gefällt auch die sorgfältige Gestaltung des Buchs einschließlich der gelungenen Kunstdrucke.

Ich meine, dass dieses Buch von Günter Schiepek über Jahre hinaus zu einem unentbehrlichen Begleiter für alle werden wird, die in Forschung und Praxis mit Systemischer Therapie zu tun haben.

Prof. Dr. Ewald Johannes Brunner
Institut für Erziehungswissenschaften
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Postfach
07740 Jena
brunner@uni-jena.de

Gesucht: Die Weltformel^{*)} "Wie der Geist den Körper steuert"

Ein Kommentar zum Vortrag von Dr. U. Warnke
am 6.11.99 bei der M.E.G.-Jahrestagung in Bad Orb

Hans Riebensahm

Vorbemerkungen zum Hintergrund: Als Hauptredner zur Jahrestagung 1999 - Leitthema: wissenschaftliche Fundierung von Hypnotherapie - war Dr. Ulrich Warnke, Universität Saarbrücken, eingeladen worden. Er sprach über seine Theorie, die erklären will, "wie der Geist den Körper steuert". Und er hinterließ eine sehr gesplante Zuhörerschaft: Manche waren ganz begeistert, weil endlich einer darlegte, wie es sich denn verhält mit dem Geist und dem Körper, andere fanden die (nicht als solche benannten) neo-mesmerischen Spekulationen ganz interessant, und wieder andere waren über den esoterischen Humbug nachgerade entsetzt. Da wohl niemand im Raum die Richtigkeit der teilchen-physikalischen und quantenmechanischen Ausführungen beurteilen konnte, kann man nur äußere Indizien anführen, die für Esoterik (das Wissen nur für "Eingeweihte") sprechen: Verbot von Video und Tonbandaufzeichnung des Vortrages; die Bücher im Selbstverlag. Da Hypnose sich schon immer dagegen wehren musste, dass sich Esoteriker ihrer bemächtigten, und weil Hypnose schon immer Gefahr lief, von der akademischen Wissenschaft in die esoterische Ecke gestellt zu werden, drucken wir den kritischen Kommentar von Hans Riebensahm ab.

Burkhard Peter

*) SPIEGEL-Titel Nr. 30/99: "Gesucht: Die Weltformel. Die klügsten Köpfe der Gegenwart enträtseln, was das Universum im Innersten zusammenhält." Eine Grafik aus dieser Titelgeschichte (S. 184) hat Dr. Warnke in seinem Vortrag als Folie projiziert, allerdings ohne Quellenangabe.

Dr. Warnke muß ein Nachfahr jenes Schülers sein, der seinerzeit bei einem gewissen Dr. Faust Rat suchte und dabei - ohne es zu merken - an Mephistopheles geriet. Zum Glück für den Schüler. Denn Mephisto war im Unterschied zu Faust ein weltgewandter Menschenkenner. Er gab dem Schüler einen überaus nützlichen Rat. Ob der Schüler diesen Rat beherzigt hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Dr. Warnke aber hat uns am 6. November 1999 gezeigt, wie man diesen mephistophelischen Rat befolgen kann. Nahezu perfekt. Ich kann das belegen.